

Rüdiger Zoller

Lateinamerika: Emanzipation und neue Abhängigkeiten

Einheit 3:
Brasiliens Republiken: „Ordnung und Fortschritt“ seit 1889

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Inhaltsverzeichnis

1	Die Alte Republik (1889-1930).....	6
2	Die Ära Vargas: <i>Getulismo</i> (1930-1964).....	14
2.1	Machterhalt	14
2.2	Strukturwandel und soziale Reformen	17
2.3	Kurzes Zwischenspiel	18
2.4	Die Entwicklungsideologie des <i>desenvolvimentismo</i>	20
2.5	Scheitern des <i>getulismo</i>	22
	Schwerpunkt Außenpolitik: Souveränität und Entwicklung	26
3	Die Militärdiktatur (1964-1985)	31
3.1	Wirtschaft.....	32
3.2	Innenpolitik.....	36
3.3	Fazit.....	38
	Schwerpunkt Religion.....	40
4	Das heutige Brasilien (ab 1985).....	43
4.1	Die Präsidentschaft von José Sarney (1985-1990)	43
4.2	Die Präsidentschaft von Fernando Collor de Mello (1990-1992).....	45
4.3	Die Präsidentschaft von Itamar Franco (1992-1995).....	46
4.4	Die Präsidentschaft von Fernando Henrique Cardoso (1995-2003).....	47
4.5	Die Präsidentschaft von Luiz Inácio Lula da Silva (2003-2011)	49
4.6	Die Präsidentschaft von Dilma Rousseff (2011-2016).....	52
4.7	Die Präsidentschaft von Michel Temer (ab 2016)	54
4.8	Zwischenbilanz nach drei Jahrzehnten der <i>Neuen Republik</i>	55
	Schwerpunkt Parteien	57
5	Strukturelle Probleme und gesellschaftliche Perspektiven	63
5.1	Rechtsstaat, Korruption, Klientelismus.....	63
5.2	Bildung	69
6	Zusammenfassung.....	72
7	Quellentexte.....	75
7.1	Fernando Henrique Cardoso: Das „Brasilianische Entwicklungsmodell“	75
7.2	Marcelo Neri: „Brazil’s Middle Classes“	79
	Literaturverzeichnis.....	83
	Internethinweise.....	86

Schwerpunkt-Texte

Bei einigen Aspekten der Geschichte Brasiliens ist es wenig sinnvoll, die Darstellung in verschiedenen Kapiteln in chronologischer Folge über das ganze 20. Jahrhundert zu entwickeln, da es einerseits gewisse Konstanten in der Politik gibt (Außenpolitik), aber auch Bereiche mit sehr raschen strukturellen Veränderungen (wie Religion und Parteienstruktur). Im Folgenden werden deshalb diese Themen jeweils in kurzen selbständigen Schwerpunkt-Blöcken abgehandelt, die in den Gesamttext passend eingeordnet werden.

Innere Gliederung Brasiliens mit Hauptstädten der Bundesstaaten



Quelle:

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/c/c6/Brasil_administrative_map_ES.png/1024px-Brasil_administrative_map_ES.png

1 Die Alte Republik (1889-1930)

Umsturz ohne Revolution

Zwei politische Kräfte hatten die Monarchie am 15. November 1889 konspirativ und ohne Blutvergießen gestürzt: Das positivistisch und nationalistisch geprägte Militär, das in einem schlecht organisierten Staat die einzige Institution von nationaler Präsenz war und seine Interessen seit dem Paraguaykrieg der Tripelallianz (1865-1870) immer wieder auch öffentlich äußerte, und das aufstrebende Großbürgertum, besonders aus São Paulo, das mehr wirtschaftliche Entwicklung und mehr eigenen Einfluss durch Föderalismus erhoffte; ironischerweise unterstützt von den durch die Sklavenbefreiung 1888 betroffenen traditionellen Großgrundbesitzern, die von der Monarchie wegen der Abolition enttäuscht waren.

Es war somit keine „Revolution“, die soziale Strukturen umwälzen wollte, es war ein Putsch von bisherigen Machtteilhabern, die mehr Einfluss auf die Modernisierung des Staates wünschten. Die schließlich getroffenen Reformen (Religionsfreiheit, Trennung von Staat und Katholischer Kirche, Einführung der Zivilehe und Abschaffung des Adels) hielten sich in sehr überschaubaren Grenzen. Es ging auch überhaupt nicht um eine staatliche Hilfe oder gar Entschädigung für die ehemaligen Sklaven, es ging vielmehr um die Sicherung der sozialen Kontrolle in einer rasch wachsenden und sich verändernden Gesellschaft. Die gezielte Förderung der Einwanderung aus Europa sollte ein „Weiß-Werden“ (*embranqueamento*) der brasilianischen Gesellschaft ermöglichen. João Baptista de Lacerda präsentierte auf dem Internationalen Rassenkongress in London 1911 z.B. die Voraussage, „dass Brasilien im Jahr 2011 weiß sein würde, wenn man nur genug Europäer ins Land brächte, wo doch die weiße ‚Rasse‘ der schwarzen überlegen sei“.¹

„Ordnung“ und „Fortschritt“?

Dieses Nebeneinander bzw. besser diese Dichotomie von „Ordnung“ und „Fortschritt“ stand nicht nur auf der neuen Flagge, sondern es sollte Brasiliens Politik für das nächste Jahrhundert prägen. Die Eliten wünschten eine entschiedene Modernisierung des Landes, aber nicht auf ihre Kosten. Es gab in Brasilien immer wieder Revolten, „chirurgische“ Eingriffe des Militärs und Machtkämpfe innerhalb der Eliten; aber es gab nie eine „Revolution von unten“. Die traditionellen Eliten ergänzten sich durch Kooptation, sie überlebten durch wiederholte Teilmodernisierungen, durch sektorale und regionale Ausgleichsprozesse. Dennoch überlebte auch die soziale Spaltung der Sklavenhaltergesellschaft bis ins 21. Jahrhundert in Form der sozialen Exklusion für große Teile der Gesellschaft. Diese wurde in den letzten Jahren durch staatliche Transferzahlungen (*fome zero*, wörtlich „kein Hunger“) zwar gemildert, aber keineswegs beseitigt. Die heute oft zitierte „neue Mittelklasse“ Brasiliens² ist noch eine statistische Illusion – mit ca. zehn Dollar Einkommen am Tag gehört niemand zur „Mittelklasse“, wenn das Preisniveau der Lebenshaltung über dem Europas liegt. Zudem muss ein immer noch sehr großer Teil der Bevölkerung im informellen Sektor arbeiten, in einem *Brasil subterrâneo*, einem „unterirdischen Brasilien“.

¹ Prutsch / Rodrigues Moura 2013, 87.

² Neri 2011.

Das Militär stellte in der Republik mit den Marschällen Deodoro da Fonseca (1889-1891 im Amt) und Floriano Peixoto (1891-1894, vorher Vize-Präsident) die ersten Präsidenten; da Fonseca setzte sich gegen den Zivilisten Prudente José de Morais Barros durch, der dann aber 1894 die erste direkte Präsidentenwahl gewann und die Reihe der Präsidenten aus São Paulo eröffnete. Zwar übernahmen in der Republik auch andere Offiziere zunächst viele politische Ämter, als Gouverneure, in der allgemeinen Verwaltung, in Staatsfirmen, doch die politische Macht entglitt ihnen bald. Denn die Vorstellung der militärischen Revolutionäre von 1889 (wie Benjamin Constant, dem ideologischen Führer der Revolution), die Beseitigung der Monarchie sei das einzige relevante Hindernis zur positiven Entwicklung Brasiliens, erwies sich sehr schnell als trügerisch.

Der Übergang des Landes zu föderalistischen Formen stärkte vielmehr vor allem oligarchische Gruppen der Einzelstaaten und schwächte den Nationalstaat. Denn der Föderalismus stärkte nicht nur die früheren Provinzen gegenüber der Zentralgewalt, vielmehr war die Ordnung des *coronelismo* „ein Phänomen, das eine private Gewalt durch Delegation von Seiten der öffentlichen Gewalt mit der öffentlichen Ordnung eigenen Machtmitteln betraute“.³ Weniger soziologisch formuliert: Der Staat Brasiliens verzichtet de facto auf sein Gewaltmonopol und vertraut darauf, dass die traditionellen lokalen Machthaber seine Interessen schon wahrnehmen würden. Die *fazendeiros*, nach ihrer Ehrenfunktion als Oberst in der Nationalgarde *coroneis* genannt, konservierten so die traditionellen Machtverhältnisse, beeinflussten die Wahlen und garantierten auf dem Lande – und hier wohnte noch die Masse der Bevölkerung – weiter die bestehende Machtkonzentration. Diese Vermischung öffentlicher Interessen mit privaten ist bis heute eines der Hauptprobleme Brasiliens, wobei die patrimonialen Ordnungssysteme und Klientelbeziehung mit „Korruption“ nur unzureichend charakterisiert sind.

Übertragung des staatlichen Gewaltmonopols

Das entscheidende Entwicklungshindernis Brasiliens über ein ganzes weiteres Jahrhundert blieben aber die Bildungsprobleme, das Weiterbestehen des Analphabetismus (1890 ca. 85% der Bevölkerung) und das weitgehende Fehlen von Universitäten oder sonstigen naturwissenschaftlichen Forschungsinstitute. Noch in den 1950er Jahren waren über 50% der Bevölkerung Analphabeten; erst danach konnte der Analphabetismus gezielt durch staatliche Kampagnen gemindert werden. 1920 entstand auf der Basis bestehender Akademien die Universität von Rio de Janeiro, heute UFRJ. Und erst 1934 wurde die Universität São Paulo gegründet. Bis ins 20. Jahrhundert mussten brasilianische Studenten nach Coimbra in Portugal oder nach Paris zum akademischen Studium gehen. In einer sich rapide industrialisierenden Welt blieb Brasilien dadurch auch im 20. Jahrhundert ein Agrarexportland. Noch 1920 arbeiteten ca. 70% im primären Sektor, vor allem in der Landwirtschaft, ca. 14% im sekundären Sektor und nur 16% im Dienstleistungsbereich.

Bildungsprobleme

Es existierte keine hinreichende Verkehrsinfrastruktur; große Teile des weiterhin vor allem nur im Küstengebiet besiedelten Landes blieben dadurch vom Binnenhandel ausgeschlossen. Die Flussschifffahrt auf dem Rio São Francisco oder die Küsten-

Mangelnde Infrastruktur

³ Castelo Branco 1983, 213.

schifffahrt konnten das fehlende Straßensystem nicht kompensieren. Erst in den 1960er Jahren entstanden durchgehende Straßen vom Südosten in den Nordosten Brasiliens. Das schon unter Pedro II. offensiv ausgebaut Eisenbahnnetz diente vor allem regionalen Exportinteressen und war aufgrund von verschiedenen Spurweiten kaum zu vereinheitlichen. Letztlich schuf erst der Luftverkehr ab den 1920er Jahren rasche Verbindungen ins Hinterland, und nicht Bahn oder Straße.

Neue Verfassung von 1891

Auf der Basis dieser Infrastruktur agierten Brasiliens Eliten. Sie mussten nach 1889 ein neues politisches System entwickeln, und die Militärs erwiesen sich hier gegenüber der wirtschaftlichen Elite von São Paulo bald als die Verlierer. Ab dem 15. November 1890 debattierte die Verfassungsgebende Versammlung den Text der neuen, zweiten Verfassung Brasiliens, die am 24. Februar 1891 verkündet wurde. Sie orientierte sich sehr an der Verfassung der USA.

Der Präsident der *República dos Estados Unidos do Brasil* wurde demnach für vier Jahre gewählt. Die früheren Provinzen wurden nun 20 Einzelstaaten mit umfangreichen Kompetenzen, auch mit eigenem Militär. Das nationale Abgeordnetenhaus wurde alle drei Jahre neu gewählt, die Senatoren für neun Jahre. Ein Oberster Gerichtshof repräsentierte die Judikative. Das Militär sah sich aufgrund des Artikels 14 der Verfassung („die bewaffneten Kräfte [...] verpflichten sich, die verfassungsmäßigen Institutionen zu schützen“) als Garant dieser Verfassung, gewissermaßen als neue, mäßigende Macht (*Poder Moderador*) in der Nachfolge des Kaisers.

Das Wahlrecht war in Brasilien bis zur Verfassung von 1988 an den Bildungsstand des (bis 1932 nur männlichen) Wählers gebunden; erst unter der heutigen Verfassung von 1988 dürfen auch Analphabeten wählen. Heute herrscht sogar Wahlpflicht, vom 18. bis zum 70. Lebensjahr. Die Wahlbeteiligung allerdings war nur marginal, 1894 wählten 2,2% der Gesamtbevölkerung. Es wurde bis zum Ende der Alten Republik 1930 zwar regelmäßig gewählt, doch „eine brasilianische Regierung verlor traditionsgemäß nie eine Wahl“.⁴

Die wirtschaftlich potenten Einzelstaaten gewannen gegenüber der Zentralregierung ständig an Macht, es entstand unter Präsident Manuel Ferraz de Campos Sales (1898-1902) die „Politik der Gouverneure“, vor allem durch die Kooperation von São Paulo und Minas Gerais, genannt *café com leite*-Politik („Kaffee“ und „Milch“ als Symbole der beiden Staaten). Die einzelstaatlichen Milizen wurden ausgebaut, bei fortgesetzter Schwächung des nationalen Militärs. Die tatsächliche Zahl der Soldaten betrug nur noch 50-60% der für die Größe des Landes schon geringen Sollstärke von nominell 28.000 Mann.⁵ Die Rekrutierung litt auch unter der Tatsache, dass noch 1918 87% der Bevölkerung zu den Analphabeten gerechnet werden mussten. Im Militär entwickelte sich deshalb eine ständige Professionalisierungsdebatte.

⁴ Führtner 1972, 30.

⁵ Moltmann 1981, 32.

Die Konflikte der Monarchie blieben in der Republik bestehen, die regionalen und sozialen Gegensätze wurden nicht vermindert. Denn auch die Republik orientierte sich nicht an Grundsätzen wie Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. In einer Gesellschaft, die als letzter Flächenstaat der Welt erst 1888 die Sklaverei abgeschafft hatte, gab es kaum unabhängige „Bürger“ im europäischen Sinn, es gab kaum Bauern, sondern abhängige Landarbeiter, es gab nur wenige fachlich ausgebildete Handwerker, denn diese Arbeiten wurden früher traditionell von Sklaven ausgeführt. Und zum Beginn der Republik wurde deren Bevölkerung von schlecht ausgebildeten Schwarzen und *pardos* („Mischlingen“) geprägt.⁶ Die Politik und die gesellschaftliche Diskussion reagierten darauf nicht mit mehr Gleichheit, sondern mit der schon erwähnten Politik des *embranqueamento* (der „Einweißung“) und der gezielt Europäer anwerbenden Einwanderungspolitik der Einzelstaaten.

Fortbestehende Grundkonflikte

Zwei Großereignisse kennzeichneten noch in den 1890er Jahren die Schwäche der neuen Republik: Der Bürgerkrieg in Rio Grande do Sul und der (faktische) Krieg des Heeres gegen den sogenannten *conselheiro* Antônio, einen religiösen Führer in Bahia. Die *Revolução Federalista* 1893-1895 im Süden Brasiliens wurde zur ersten Bedrohung für die neue Republik und zum blutigsten Bürgerkrieg (mit ca. 10.000 Opfern) der brasilianischen Geschichte. Andererseits wurde Rio Grande do Sul (wegen der positivistischen Gesinnung seiner Führer *Comtilândia* genannt, nach dem Begründer des Positivismus Auguste Comte) durch seine regionale Politik in der Folge zum „Laboratorium“⁷ für die spätere Entwicklung in Brasilien nach 1930 unter Präsident Vargas. Die dortige Auseinandersetzung wurde zum Brennpunkt aller Konflikte nach der Republikanisierung. Sie bewegte sich nicht nur zwischen den Fraktionen in Rio Grande do Sul, sondern auch zwischen dem nationalen Heer und der konservativen Marine und zwischen Zentralisten und Föderalisten in Rio de Janeiro.

Schwäche der jungen Republik

Júlio de Castilhos, ein Anhänger der Ideen von Auguste Comte, hatte in Rio Grande do Sul am 17. Juni 1892 die Macht erlangt, woraufhin die Flotte im Hafen von Porto Alegre revoltierte und die Stadt bombardierte. Castilhos' Partei verband junge Offiziere und Elemente der städtischen Mittelschicht gegen die traditionelle Oligarchie. Seine Gegner, die sogenannten Föderalisten, marschierten 1893 aus Uruguay kommend in Rio Grande do Sul ein, scheiterten aber mit ihrer Invasion. Im September blockierte die mit den Föderalisten verbündete Flotte Brasiliens den Hafen von Rio de Janeiro, um Präsident Peixoto zum Rücktritt zu zwingen. Diese Blockade scheiterte im März 1894, und am 10. August 1894 schlugen in Carovy die Truppen Castilhos' ihre Gegner, was den Bürgerkrieg beendete. In Rio Grande do Sul formierte sich unter Castilhos und seinen Nachfolgern in der Folge ein vom restlichen Land abweichendes positivistisches System, mit einer Stärkung des (Einzel-)Staates, korporatistischen Strukturen und einem gezielten Ausbau der Infrastruktur. Dieses Konzept der Kooperation von militärischen Technokraten und Positivisten stand dann 1930 bei der Machtübernahme von Getúlio Vargas als Modell für den Zentralstaat zur Verfügung.

Bürgerkrieg in Südbrasilien

⁶ König 2014, 219.

⁷ Hentschke 1994, 125.